

Verbesserungen durch Maurer-, Zimmer- und Tischlerarbeiten die Unkosten 1215 Thlr. betragen, und von der Gemeinde größtentheils durch freiwillige Beiträge gedeckt wurden. — Unterdessen war durch Vermehrung der Kinderzahl auch im Unterdorfe das Bedürfnis einer neu zu errichtenden Schule mit einem eigenen Lehrer so dringend geworden, daß zu dessen Abhilfe im J. 1838 eine besondere Elementarschule zur Unterstützung der beiden Kirchschulen und zwar vor der Hand in einem der Commun eigenthümlich gehörenden Hause eröffnet werden mußte, so daß nunmehr über 900 Kinder in 4 Schulen von 4 Lehrern: dem Cantor und Knabenschullehrer Christian Friedrich Lägell, dem Organisten und Mädchenschullehrer Johann Gottlob Lorenz, dem Elementarschullehrer Friedrich Pehold, und dem Lehrer im Oberdorfe Christian Gottlieb Meinel unterrichtet werden. — Nicht minder war im nämlichen Jahre 1838 wegen nicht mehr zureichenden Raumes auf dem bisherigen Begräbnisplatze die Anlegung eines zweiten Gottesackers nöthig geworden, welcher auch auf einem von der Commun als Eigenthum erworbenen Grundstücke hergestellt, mit einer Mauer, deren gegen 800 Thlr. betragenden Unkosten ebenfalls von der Gemeinde bestritten worden sind, umgeben und am 10. Januar 1839 eingeweiht worden ist. — In demselben Jahre war auch die innere Ausschmückung der Kirche vollendet worden, indem nun noch Altar, Kanzel und Taufstein gegen eine von der Gemeinde ebenfalls durch freiwillige Gaben bewirkte Vergütung von 274 Thlrn. theils neu gefertigt, theils verändert und auf angemessene Weise decorirt, auch der Altar von dem dormaligen Besitzer des hiesigen Hammerwerks mit einem gußeisernen Geländer und von dessen Officianten und Fabrikarbeitern mit einem dergleichen Crucifixe unentgeltlich geschmückt worden waren, so daß die Gemeinde bei dem am Reformationstage 1839 gehaltenen Dankgottesdienste sich des Anblicks ihres im Innern völlig erneuerten Gotteshauses erfreuen konnte. Ueberdies erstreckte sich auch, da vor einigen Jahren in der Nähe der Kirche mehrmals Blitze eingeschlagen hatten, die Fürsorge der Gemeinde noch auf die Herstellung eines Blitzableiters auf dem Thurme und dem Kirchengebäude, welcher im Jahre 1842 mit einem halb aus dem Kirchenarare und halb aus der Communkasse bestrittenen Aufwande von 113 Thlrn. aufgesetzt wurde. — Eine der wichtigsten und kostspieligsten Veränderungen aber er-

folgte in den Jahren 1842 und 1843 durch die Erbauung eines völlig neuen, massiven, 2 Stockwerke hohen Schulhauses für die 3 Schulen des Unterdorfes, welches zugleich 3 Lehrerwohnungen enthält, wegen der Baufähigkeit der bisherigen alten Schulhäuser, die auch überdies den im neuesten Volksschulengesetze aufgestellten Erfordernissen in keiner Weise mehr entsprechen konnten, zur unerläßlichen Nothwendigkeit geworden war, und am 2. Novbr. 1843 feierlichst eingeweiht worden ist. Die Kosten für diesen dem Orte zur großen Zierde gereichenden Neubau, zu welchem das Hohe Cultusministerium gnädigst 800 Thlr. beigetragen hatte, beliefen sich auf 8000 Thlr., wodurch freilich die Gemeinde eine bei der gegenwärtigen Stockung ihrer Gewerbe sehr drückende Schuldenlast hat übernehmen müssen. — Auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß im J. 1838 aus einem vom Herrn Appellationsrath Ackermann zu Dresden von eingesammelten Unterstützungsgeldern hierzu angewiesenen Fonds von 200 Thlrn. eine Klöppelschule, worin gegen 70 Kinder beschäftigt werden, und zu deren Unterhaltung das Königl. Ministerium des Innern alljährlich 100 Thlr. und die Gemeinde 50 Thlr. beiträgt, gestiftet worden ist.

2.) Das Hammerwerk **Schönheide**, $\frac{1}{2}$ St. vom Kirchorte entfernt, im Besitze des Herrn Rittmeisters Edlen von Quersurth und unter Jurisdiction des Königl. Landgerichts zu Eibenstock, enthielt am 1. Decbr. 1840 nebst dem dazu gehörigen Uttmann'schen Vorwerke eine Einwohnerzahl von 418 Personen mit ohngefähr 70 Schulkindern unter einem eigenen Lehrer, für welche ebenfalls im J. 1840 ein völlig neues, massives Schulhaus, welches über 900 Thlr. gekostet und wozu das Hohe Cultministerium eine Beihilfe von 250 Thlrn. bewilligt hatte, erbaut worden ist.

3.) Das Gut **Neuheide**, $\frac{1}{2}$ St. von Schönheide entfernt, mit eigenen Gerichten, dormalen Herrn Karl Gottlieb Leuthold gehörig und mit einer Bevölkerung von 292 Individuen, besitzt auch eine eigene Schule mit einem besondern Lehrer für ungefähr 50 Kinder. Das dasige im Jahr 1790 erbaute Schulhaus ist auch mit Unterstützung des Hohen Cultministeriums vor einigen Jahren erweitert und verbessert worden.

J ö s n i z.

ein Filial von Plauen, liegt $1\frac{1}{2}$ St. nördlich von dieser Stadt an dem Kommunikationswege nach Elsterberg in einer sehr freundlichen Gegend. Die Entstehung des Ortes fällt jedenfalls in dieselbe Zeit, in welcher die vielen andern Ortschaften auf — iz von den Sorben gegründet worden sind, in die Zeit vor dem 10ten Jahrhundert. Im J. 1840 hatte Jösniz 329 Einwohner. Darunter sind, außer dem Rittergutsbesitzer, 33 begüterte Einwohner und 9 Häusler. Unter jenen sind 8, welche eine ganze Hufe, 4, welche eine $\frac{1}{2}$ Hufe, 4, welche eine $\frac{1}{4}$ Hufe, 6, welche eine $\frac{1}{8}$ Hufe besitzen, und 11 sogenannte Ruhhäusler, d. h. solche Einwohner, welche einen geringeren Grundbesitz, so daß sie nur einige Ruhe halten können, und kein Gemeinderecht haben.

Eingepfarrt ist das Dorf und Rittergut

Röttis,
die **Bartmühle** und
das **Lochhaus.**

Röttis hatte im Jahr 1840 45 Einwohner, darunter 5 Hufner, 2 Ruhhäusler, 2 Häusler. Die Gemeinde ist demnach wohlhabend. Die Einwohnerzahl der ganzen Parochie, mit Einschluß der Bartmühle und des Lochhauses, beläuft sich jetzt nahe auf 400. Röttis, rings von waldigen Anhöhen umkränzt, hat eine sehr angenehme Lage. Eben so liegt das Lochhaus und die Bartmühle romantisch an dem Elsterflusse, und ist besonders die letztere das Ziel zahlreicher Landpartien, welche in der schönen Jahreszeit von Plauen aus dorthin unternommen werden. Nicht weit unterhalb dieser Mühle beginnt „das Steinigt,“ wie dieser Theil des Elstertales wegen der malerischen Felswände genannt wird, die es in einer Länge von ziemlich 1 Stunde Wegs einschließen. In der Nähe der Bartmühle soll auch, wenn die bis jetzt angenommene Richtung der sächsisch-bairischen Eisenbahn beibehalten wird, das Elstertal in einer Höhe von ungefähr 150—200 Fuß überbrückt werden. —

Besondere Unglücksfälle scheinen diese Orte nicht betroffen zu haben. Das Einzige, was sich darüber auffinden läßt, ist eine Nachricht im Kirchenbuche von 1633, wo die Pest daselbst hauste, und 107 Personen in diesem einzigen Jahre hinwegraffte.

Als Besitzer des Rittergutes zu Jösniz und Röttis blüheten hier durch mehrere Jahrhunderte die Herren von Jösniz, die Herren von Dobeneck, und nach ihnen die Herren von Waghdorf, welche letztere außerdem noch Kauschwitz und Syrau besaßen. In den Kirchenbüchern, welche bis auf 1615 zurückgehn, werden folgende erwähnt: Conrad v. Waghdorff, † 1628. Friedrich v. Waghdorff, Landeshauptmann im Voigtlande, um 1660. Heinrich Sebastian v. Waghdorff auf Röttis, Churfürstl. Sächs. Kammerherr, Rath und Hauptmann der Aemter Zwitz, Stolberg und Werda, † in Zwitzau 1669. Ueber ihn findet sich im Kirchenbuche bei der Nachricht seines Todes eine Bemerkung von dem damaligen Pfarrer M. Theophilus Wild, aus welcher wegen ihrer Eigenthümlichkeit folgende Stelle hier angeführt werden mag: „Den 7. Januarii frühe Morgens ist zu Zwitz Selig entschlaffen der Weiland HochEdelgeborne, Gestrenge Vndt Beste Herr Heinrich Sebastian von Waghdorff uff Röttis ic. Es war ein überallemaas Discreter Vndt Hochverständiger Herr, ein sonderbarer liebhaber Vndt Gutthäter der Geistlichen, Vndt war es Ihme nur eine lust, Wenn Er sollte mit selbigen umgehen, Vndt habe ichs an meinem ort selber erfahren, indem der S. Herr Hauptmann diese Zeit über da ich unwürdig das PfarrAmbt zu Jösniz versorget habe, so oft Er sich auff seinem Ritterstizze Röttis aufgehalten, mich alle Zeit gewürdiget an seine Taffel zu ziehen, Vndt mir in allen stücken hohe ehre Vndt wohlthat erwiesen, die ich nicht genugsam rühmen kan, Vndt hätte ich von herzen gewünschet, dieses hohen Patrons leben wäre noch Viel lange Jahr verlängert worden, weils dergleichen Priesterfreunde unter denen von Adel anho wenig wo nicht gar Keiner in der welt zu finden findt u. s. w.“